



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Andachts- Und Lehr-Büchlein/ Zu Ehren Deß grossen
Heiligen Jn Wunder-Zeichen kräftigen/ Jn Lehr gantz
himmlischen Patriarchen Ignatii Der Gesellschaft Jesu
Stiffteren**

Cölln, 1717

Fünffter Jgnatianischer Andachts-Tag.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50320](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50320)



Fünffter Ignatianischer
Andachts = Tag.

Erste Abtheilung.

Die Ignatianische Tugend. Er
durchwandert verschiedene Orth
Welt/und siehet den H. Ignatium in
Heyl deren Seelen / selbe zu Gott zubek
ren/ ganz enfferig entzündet.

Lebens- und Tugend's Art
H. Ignatii.

Daß die göttliche Vorsichtigkeit
Ignatium in diese Welt verordnet
nen von dem Weeg des Himmels in
henden Seelen theils durch die
Lehr des Evangeliums/ theils durch
dere heylsamme Mittel / verhülfflich
seyn / beweiset neben vilen herzlich
Zeugnissen der klare Ausspruch des
mischen Ober-Haupts Urbani des
da er in der Bullen seiner Heilig
chung/ von ihm also redet: Er ward
sand

sandt / damit er ein Heers Führer seyn
 solte der jenigen / die seinen heiligsten
 Nahmen vor den Heyden und Völ-
 ckeren herumb tragen / die Unglaubige
 zur Erkantnuß der Wahrheit / und
 die Ketzer zum Schoß wahrer Kir-
 chen widerbringeten. Dahin gieng
 das von ihm im dreyßigsten Jahr seines
 Alters angefangene Schuel-Gehen / und
 biß zu dem höchsten Grad des Doctorats
 fortgesetzte Studieren : dahin zihlete die
 wunderbahre an sich Ziehung der Neun-
 gleichfals gelehrten Gesellen / mit welchen
 er sich dem Apostolischen Stuhl theur
 verbunden / in alle auch eufferiste Winckel
 der Welt / auch ohne einige Beyhülff und
 mit Gefahr des Lebens zu ziehen / wo
 durch ihre Bemühung und Eysfer der
 Seelen Heyl möchte zuwegen gebracht
 werden. Dahin richtete er die Sakun-
 gen seines heiligen Ordens / damit was
 er allein nicht vermöchte / durch die Sei-
 nigen vollzoen würde : wie es dan in der
 Sach selbst geschehen. Massen alle
 Ketzer durch fünfzehn nacheinander ge-
 folgte Jahr hundert [a] nicht so vil Men-
 schen

§ 3

(a) Thomas Bozius de sign. Eccles. Reg. 2.

DVI
58

schen zu ihren Irthumb verkehret; als die
Kinder des H. Ignatius zur Erkantung
und Umbfahung des wahren Glaubens
befeuret haben.

Gleich bey Anbegn seiner Bekehrung
zeigte Ignatius diesen Euffer: wo er
gelangte / zu denen Bejahrten und
Jungen / zu denen Armen und Krancken /
zu denen Frommen und Boshaften /
er an zu reden von dem Haß der Sünde
von der Liebe Gottes / von Schönheit
Tugend / und dergleichen; und brach
mannichsmahl ein auch verstockten
Herzen zur Buß und Bekehrung. Vor
allem ist über jenes sich zu verwunderen /
was sich zu Paris zugetragen. Es gieng
ein Adlicher Jüngling seiner Buhlschafft
fortwürrig an / daß er in Gefahr
beydes / Leib und Seel / zu verlieren
Ignatius dessen benachrichtigt / entschloß
sich diese Seel dem Höllichen Raub
zu entziehen / was es ihm auch Kosten
Es ware dazumahl die Winterszeit
und müste der Jüngling über einen Winter
her setzen / wolte er anderst zu seiner
Buhlschafft gelangen. Als er nun zur
Brück came / ersah er Ignatium mitten in der

halb erfrorenen Beyher biß auff den Hals
 versencket / der ihm also zuschrhe : Gehe
 nur hin / du Unglückseeliger ! deinen bösen
 Gelüsten nachzuhengen / ohne daß du ein-
 mahl zuruck sehest auff die Göttliche Ver-
 hängnuß / welche dir auff dem Rücken
 nachfolget ; gehe nur frey hin : ich wer-
 de inzwischen meinen Leib so lang in diesem
 kalten Wasser quälen ; so lang du den
 deinigen in schädlichen Bollüsten erquis-
 ckest ; werde auch täglich wider anhero
 kehren / und nicht ablassen mich zu peyni-
 gen / biß entweders sich bey dir die böse
 Begierden / oder bey mir das zeitliche Les-
 ben ende. Es schiene / als wäre die Stimm
 vom Himmel gefallen / also durchtrunge
 sie das Gemüth des Jünglings. Er trat
 stracks zuruck / veränderte seinen Wan-
 del / und gabe dem Heiligen jederzeit
 Preys und Danck seiner Bekehrung. (a)

Eben so glückseelig ward der Streich/
 welchen Ignatius geführet in Bekehrung
 eines berühmten Lehrers eben allda zu
 Paris / deme er auch vil Zeit nachgetrach-
 tet / ihn zu einem mehr ordentlichen Le-
 bens-Wandel zu vermögen. Er nahm die

§ 4

Geles

(a) Ribad. in vit.

DVI
 38

et ; als
 Erkant
 Glauben
 Bekehr
 wo er
 und St
 ncken /
 en / für
 Sünd
 önheit
 nd brach
 ten
 Vor
 ren /
 gienge
 l schafft
 hr stur
 verlieh
 entsch
 i Ra
 sten sol
 ers-
 nen
 er
 Brü
 n in

Gelegenheit ihn zu Hauß anzutreffen
 und fande ihn bey dem Truck-Spill /
 mit er sich pflegte zu erlustigen. Der Leh-
 rer empfieng seinen Gast ganz freundlich
 und lud ihn alsobald ein / mit ihm ein
 zu spielen : Ignatius entschuldigte
 der unerfahrnuß halber ; jedoch weil
 ner allzustarck antrunge / sagte er :
 Armen pflegen nicht auß Kurzweil
 sondern deß Gewinns halber zu spille
 derowegen so ich eurem Befehl nach
 Kommen muß / so setze ich mich selbst
 auff ; und so ihr einziehet / werde ich
 ganzen Monath euer Leibeigener
 ner seyn. Hinwiderumb so fern der Ge-
 winn bey mir ist / sollet ihr so vil zu
 meinem Befehl unterwürffig leben
 Die Vorsehung Gottes / so unter diser
 findung waltete / verschieffe / das Ignatius
 us obsigete / und den Lehrer zu seinem
 bott bekame : da er ihn dan von allen weltlichen
 Geschäften abgesondert / und vermög
 Geistlichen Übungen (ein Fund Göttlicher
 Weißheit) zu jener Tugend und Gott-
 ligkeit gebracht / daß sich männiglich dar
 ob verwundert hat.

Was Ignatius bey dem Nechsten
 gewi

gewürcket / absonderlich zu Paris / geben
 seine Gesellen / die er zu seinem heiligē Vor-
 haben gebraucht / überflüssige Zeugnuß / be-
 sonders der H. Franciscus Xaverius der im
 Jahr 1535. den 25. Tag des Merck Mo-
 naths / nachfolgendes an seinen Brudern
 ablauffen lassen : Durch ein sonderbare
 Gutthat Gottes hat es sich zugetra-
 gen / daß ich in Kund- und Gemein-
 schafft Ignatii gerathen bin ; siehe ; ich
 bezeige es auß Grund meines Hertzens /
 und will es als eine Glaubens- würdige
 Bekantnuß versiglet haben / daß sei-
 ne Verdiensten gegen mich weit größ-
 ser seynd / als ich mit den allerergebnis-
 sten Diensten meines ganzen Lebens /
 auch nur eines theils vergelten kan.
 Mit diser Gutthat hat er so vil Böses
 von mir abgewehret / daß ich den
 Werth und Kosten der ganzen Welt /
 so es in meinem Gewalt stünde / gern
 dafür geben wolte / daß ich nicht dar-
 ein kommen / etc.

Er dieneete denen mit der bösen Sucht
 behafften / und ware ihnen verhilfflich zu
 einem Gottseeligen Hintritt / auch mit
 Gefahr seines Lebens. Er verhinderte die

DVI
 38

Sünden und üble Gewonheiten. Noch
als ein Fremdling würckete er so vil
in seinem Vatterland / daß umb Mitt
täglich ein Zeichen mit der Glocken gege
wurde zum Gebett für diejenige / wel
mit einer schwären Sünd behafft war

Ob schon das Feuer seines unersätt
lichen Seelen = Eyffer an allen Orthen
spühret wurde / entzündete es sich
forderist zu Rom / als in einem Mit
Punct / von welchem die Funcken in
übrigen Welt = Kreis sich außgetheilte
legte sein Sorg auff die Juden / die
wohl im Christenthumb unterwisen /
sie selbst als Lehrer andere nach sich
gen / und in denen Glaubens = Geheim
sen unterwisen. Er beherbergte sie / we
sonst kein Unterkommen / in seinem
dens = Haus. Er brachte vor sie bey
Römischen Pabsten eine Befehls = Sch
auf / daß sie ihres engenthumbs / we
des angenommenen Christenthumbs
beraubet wurden. Er stiftete eine gr
Behausung vor die Tauffling / und
die Judische Gemein jene unterhalt
Er versetzte dorthin auch die Türcken
Mohren / deren nicht wenig zu dem

der Kirchen gebracht worden. (a) Er er-
 hielt ferner ein Orth für die arme Wai-
 sen, Kinder beydes Geschlechts / damit sie
 Christlich auffgezogen / und so lang erhal-
 ten wurden / biß sie tauglich worden / ent-
 waders außgeheurathet / oder sonst an ein
 ehrliches Orth übersetzt zu werden. Er
 war ein Urheber des Stifft-Haus St. Ca-
 tharina / darin jene Mägdelein erzogen/
 und ernähret wurden / welche entweder
 auß Armuth / womit das Laster pflegt
 entschuldiget zu werden / oder auß übler
 Erziehung oder verkehrter Natur/der Up-
 pigkeit nachhiengen; welche in ganz löb-
 liche Lebens-Ordnung gebracht worden.

Nicht weniger ward er besorgt für die
 jenige / welche entweder sich von ihrem
 Eheman gesöndert / oder auß eigener
 Freyheit dem Laster = Leben nachgiengen;
 deren er sehr vil zum bessern Wandel ge-
 bracht / und auff eine Zeit in unterschied-
 liche Elöster außgetheilet hat; hat auch
 nachmahls ein Wohn-Orth / auff St.
 Martha genennet / auffgerichtet / deren
 Sorg er einer gewissen Bruderschaft/die
 Schüssel aber dreyen vornehmen und
 gott-

(a) Relat. in Confist. P. 146

DVI
 38

gottseeligen Matronen anbefohlen / mit
dem Verbott / keiner den Austritt zu
statten / es seye / daß sie zur ehrlichen
Stiftung / oder zu vorigen Ehemann
ruffen wurden. Als Ignatium / einest
heiligen Geschäft bemühet / etliche
dinal und vornehme Herzen auffstieff
und zu ihm sagten : wie er sich doch
so liederliches Gesind so enfferig bear
ten möchte. welches nemblich die Gewo
heit zu sündigen / ob sie schon mit Gewo
davon ein zeitlang abgezogen würden
endlich nicht lassen könnte ; gab er
Antwort : daß ihm diese Mühewalt
nicht unnützlich zu seyn geduncke / maß
ihm genug wäre / so fern er nicht mehr
halten möchte / wan er nur so vil an
würckete / daß Gott auch nur einige Mat
nicht belendiget würde (a)

Das herzliche also genante teutsche
legium / darein die Adelige Jugend te
scher Nation in Kunst und Tugend un
terrichtet wurd / ihrem Vaterland / so
zumahl mit allerhand Rezeren an
steckt wurde / zuersprießen / ist ein Werk
so dem S. Ignatius den Ehren-Nahm
einer

(a) Nolarc. in vit.

eines Apostels des Teutschlands nicht weniger / als vor Jahren dem H. Gregorius / da er Augustinum und andere in Engelland gesandt / den Titul eines Apostels des Engellands erworben. Mit was grosser Bemühung es von ihm auffgerichtet worden / mit was grosser Frucht und Auffnehmen des Catholischen Bessens es annoch fortgesetzt wird / ist nicht zubeschreiben. Ein gleich heylsames ware die Eröffnung der Schulen an allen Orthen für die zarte Jugend ; von welcher zwey Römische Käyser / Ferdinand der Erste und Anderte billich sagen können ; daß Ignatius kein tauglicheres Mittel erfinden mögen das Catholische Christenthumb in ihren Länderen zuerhalten / und die Kezeren davon abzutreiben / als eben diese Unterweisung der Jugend in öffentlichen Schulen. Fast eben dieses Lob gab ihm Heinrich der Vierdte König in Franckreich / und ward damahl bey Gelehrten und Klugen die gemeine Red / daß wann die Gesellschaft Jesu diser Ursachen allein wäre von Gott erfunden worden / sie Lobs und Preiß genug verdienet hätte. Allhier mit eingeschlossen jene

§ 7

heyls

DVI
38

heylsamme Erfindung/ die Kinder in der
ersten Glaubens-Grund-Lehr öffentlich
unterweisen: welche Übung Ignatius
nicht in alle / gewißlich in die mehrer
Orth und Städt eingeführet / und
Schwung gebracht.

Neben disen predigte Ignatius die
Betagten nicht allein in denen Gottes-
Häuseren / sonderlich auff öffentlichen
Strassen und Plätzen/ bevorab zu Rom
mit so grossen Zulauff des Volcks / und
gleich gefolgter Frucht der Seelen; da
von denselben Zeiten Hieronymus
marius folgendes geschriben: (a) In
jeto gleichsam in einem Augenblick
ziehet die Stade Rom ein ganz
andere Gestalt an sich; und gleich
dise Freund Gottes (er verstunde Ignatius
tium und seine Gesellen) sich in alle
Gegend auszubreiten / dem Necht
beyzuspringen; Also wird erneuert
die alte Andacht der ersten Kirchen
zc. Ich siehe [schreibt Ribadeneira] Ignatius
tium mit solcher Hefftigkeit und Effer
des Geists dem Volck predigen/ daß
schiene / er schwinde so vil Wort / so
feur

(a) In Repub. orbis. p. 1.

feurige Funcken in die Herzen der Zuhörenden. Er selbst ware dermassen vor Liebe der Seelen entzündet / daß da er auch stillschwige / sein Angesicht ganz feurig zuseyn schiene / und die Umstehende davon entzündet wurden. Man vernahme ihn vil weiter / als die natürliche Stimm außlangen möchte. Im Gebett hörte man ihn zum öffteren auffschreyen: **O Gott!** daß dich die Menschen erkennen. Also möchte sich nirgends sein Seelens Eyffer verborgen halten / daß er nicht hervor brache.

Es ergriffe dieses unersättliche Feuer ganz Europa: Hier wurden die Juden und Türcken / dort die Ketzer zur wahren Kirchen gebracht: Die Klöster mit besserer Lebens-Ordnung versehen / die Cleriker zu höheren Tugenden erhebt: Die Schulen mit Andacht geziehret: Die Geistliche Häuser mit neuen Zusatz vermehret: Zucht und Ehrbarkeit in die Städt und Höff eingeführet: Gottseelige Versamblungen und Bruderschaften auffgerichtet: Der Gebrauch der heiligen Sacramenten in gute Übung gebracht: Die Gewohnheiten zu schwören und zu lästeren abgethan: **Uns.**

DVI
58

Unzimliche Spill und Zeit-Vertreibun-
gen verbannet : Der üppigen Kleider
Pracht gemässiget : Unzuchtiger Wan-
del auffgehbt : Die Feindliche Gemüth
versöhnet : Die Straff-Gesatz wider
Zwey-Kämpffer oder Duellanten in Por-
tugall verwirret : Dener Ketzern der Er-
tritt in Wälschland gesperret : Die
kehrte mit allem Behuff versehen /
sehr vil von dem Bösen zum G-
ten / und von dem gemeinen Leben / zu
nem sehr hohen Staffel der Tugend
mögt. Dann es pflegte Ignatius zu sagen
daß er gern täglich tausendmahl sterben
wolte / so fern er hierdurch eine Seele
gewinnen wüßte ; ja wann es dem G-
des Nächsten ersprießlich siele / ganz
Bedencken truge / als ein Thorz und
thier auff offenen Platz herum zu gehen
und denen Zusehenden zu einem Schimpf
und Spott zu werden.

Seinem inbrünstigen Seelen-Eiff-
wurde ganz Europa zu klein / er erstreck-
sich gar in das gegen Auffgang gelegene
Indië:dahero als Mascarenas / Könige
Portugall Gesandter zu Rom von Ign-
tio sechs Ordens-Gesellen für Indien
fordert

for
fal
S
de
bl
ge
Fr
we
erf
sta
na
üb
da
ge
sich
wi
ver
ger
den
S
er
zu
err
ner
zut
gro
H.

fordert / er zwar ürbietig war ihm zu wills
 fahren / sagte aber mit Verwunderung :
 Sechs nacher Indien ? was würde
 vor die andere unserige Welt übrig
 bleiben / wann sechs vor die neue sollen
 geschickt werden ? sandte also allein
 Franciscum Xavierium / welcher disen so
 weit entlegenen Länderen mit seinem un-
 ersättlichen Eyffer und göttlichen Bey-
 stande trefflich gewogen ward. Ist dem-
 nach sich nicht also sehr zu verwunderen
 über die Lieb-volle Red des H. Ignatii /
 da er bekennet / das wann ihm die Wahl
 gegeben würde gleich zu sterben mit Ver-
 sicherung der Seeligkeit / oder mit Unge-
 wisheit derselben allhier auff der Welt zu
 verharren / und der Seelen Heyl obzuli-
 gen / er lieber allhier verweilen / und Gott
 dem Herzen Seelen zugewinnen / als die
 Seeligkeit antretten wolte : allermassen
 er für besser achtete / ja Gott angenehmer
 zu seyn / seine Ehr so auß der Seelen Heyl
 erwachsen würde / zu befördern / als sei-
 nem eignen / auch geistlichen / Nutzen nach-
 zutrachten. Daß also man gar wol dise
 grosse Lieb gegen dem Nächsten mit dem
 H. Chrysostomo / der eben dergleichen in
 Dem

CVI
 58

dem grossen Apostel Paulo mit Verwunderung betrachtet / eine grosse Thorheit der Liebe nennen kan : O wol glückselige Thorheit / welche aller Welt Menschen hohe Weißheit weit an dem Werth / wollen sie Himmlisch ist / übersteiget.

Anderte Abtheilung.

Gebetts-Eyffer.

Andachts • Seufftzer zu dem Ignatium die eyffrige Lieb des Nech zu überkommen.

Gheiliger Ignatius ! du mit unerlicher Begierd die Seelen zu gewinnen / und zur Erkantnuß und Liebe Gottes zu bringen angefeuerter Eyfferer Diener Gottes ! Siehe ; auch meine ist eine auß denen / die du vermög die Fürbitt bey dem Heyland aller Menschen seelig machen kanst. Verschaffe in mir was du bey anderen so du bekehret / erwürcket hast. Du hast die kleine Kindt unterwisen / und selbe mit der Christlichen Lehr genehret. Siehe bin ein unerfahrnes Kind. O Herz ! weiß nichts zu reden / tröpfle in mich

die
W
G
ver
Du
wa
ver
me
G
led
seh
göt
Kin
W
Be
selb
mel
gen
bin
La
ben
him
lobe
du
send
bey
lieb

die vernünfftige Milch eines unschuldigen
Wandels / damit ich ohne Falschheit
Gott lieben / und das denen Kleinen
versprochene Himmelreich erhalten möge.
Du hast grosse und verhartete Sünder zu
wahrer Buß und Besserung deß Lebens
vermöget; siehe mich ellenden und von
meinen Missethaten also verstrickten
Sünder / daß ich mich fast nicht davon
ledig machen kan: zerreisse dieselbe / und
setze mich mittels der Versöhnung mit dem
göttlichen Richter in die Freyheit der
Kinder Gottes: du hast vilen anderen den
Weeg zur wahren Tugend und hoher
Vollkommenheit gebahnet; und durch
selbe die Ehr Gottes wunderbarlich ver-
mehret; gestatte nicht / daß ich mit dem
gemeinen Leben der Unwissenheit zufrieden
bin; sonderen mich bestreue von Tag zu
Tag in der Tugend fortzuschreiten / ja zu
bemühen vollkommen zu seyn / wie unser
himmlischer Vatter vollkommen ist: dich
loben in der himmlischen Glory / dahin
du ihnen verhülfflich gewesen / so vil tau-
send von dir bekehrte Seelen: Verschaffe
bey dem allmächtigen und deinem aller-
liebsten Gott / daß ich auch eines seye auß
den-

DVI
38

denselben / und ihn mit dir in Ewigkeit leben möge. Solches umb desto mehr zu langen / entschliesse ich mich nach deinem Beyspill meinen Nächsten zu lieben / gleich wie du ihn geliebet hast. Das ist nicht allein in leiblichen Nothdurfften ihm / so vil mir möglich / an die Hand zu geben / sondern allerdings zubefürderen / daß er in der Tugend wohl unterrichtet / von Sünd abgehalten / und zu einem edlen kommenden Wandel geleitet / ja endlich als Bildnussen Gottes in die Seligkeit Kammer der Glory übersezet werde. Stärcke / O aller Ehrenwerther H. Geinats! dieses mein Vornehmen / und danke die Gnad dessen / von dem du nun die Vergeltung deiner Lieb empfangest / gib daß ich so vil darbey würcke / als mir möglich ist / Amen.

Bette darauff / wie oben in dem ersten Tag.



Dritte Abtheilung.

Seelen Erquickung.

Die Ignatianische Jugend: Seel
 führet den hohen Werth der Menschlichen
 Seel zu Gemüth; und betauet/ daß also
 vil derselben zu Grund gehen/ermah-
 net den Seelen-Eyffer zur
 Hülf.

DVI
 38

Wer ist der der Seelen-Würde
 Gnug mit Wort beschreiben mag/
 Und Lob rühmen dero Zierde/
 Wanners leget auff die Waag;
 Seelen auch von Seraphinen/
 Höchsten Werth und Lieb gewinnen.
 Menschen Seel von Gott gestaltet
 Zu ein göttlichn Ebenbild/
 Von ein Himmels-Geist verwaltet/
 Lebet unter seinem Schild;
 Unter denen Himmels-Cronen/
 Solle sie auff ewig wohnen.
 Gott hat ihr ein Leib zugeben/
 Wunder artig aufgemacht/
 Der zwar einmahl muß ersterben/
 Wird doch zu dem Leben bracht;
 Wann der letzte Tag erhellet/
 Und der Welt das Urthel fället.

Er

Er hat sie zum Fürsten bstellen/
 Sie bekrönt mit Macht und Stärck/
 Und zu einem Haupt erwöhlet
 Über seiner Händen Werck;
 Alles was in Luft auff Erden/
 Muß dem Mensch zu Diensten wer
 Er hat sie nach dem sie brochen/
 Daß Gefäß im Paradenß/
 Sich nicht nach der Strenge g'rochen/
 Und verdambt in d'Flammen heiß:
 Er hat sie geführt zu Gnaden/
 Daß noch Todt noch Höll möcht sch
 Es muß selbst zum Pfand-Werth wer
 Der unsterblich einig Sohn;
 Kommen als ein Mensch auff Erden/
 Von dem höchsten Himmels-Thron
 Das Blut wurd vor d'Schuld begeh
 Und das Leyd in Freud verkehret,
 O was grosser Werth der Seelen!
 Die Gott also hoch geacht/
 Keine Zung kan es erzehlen/
 Diß allein die Lieb erdacht:
 Liebe hat die Seel gekrönet/
 Und auch Gott mit ihr versöhnet.
 Doch aber/ O der Schand!
 Wie wird die Seel geachtet?
 Die in so hohen Stand;

Als Roth wird sie verachtet:
 Nichts gringers unter sie;
 Raum schätzt mans werth der Müß.
 Umb einen schnöden Lust/
 Der kleine Zeit gewehret/
 Steckt mans in Sünden-Buß:
 Wird von der Höll verzehret/
 Das edle Ebenbild;
 Verstatt von Teuffel wildt.
 Die Seel wird g'fangen g'führt/
 An grossen schwarzen Ketten/
 Die ward ein Himmels-Zierd;
 Von Teuffen würds getretten:
 Als ein leibeigen Knecht/
 Leydt sie der Sünden Recht:
 Bis sie in Abgrund fällt/
 Die Augen seynd verblendet;
 Da erst der Schmerz erschallt/
 Wann d'Zeit vorbey und g'endet:
 Und nur die Ewigkeit
 Vergrössert Weh und Leyd.
 Ach Himmel! traure schwär;
 Sieh wie die edle Seelen/
 Die du geliebt so sehr/
 Abfahren zu der Höllen:
 Unschreiblich ist der Schad/
 Der folgt auff d'Sünden That.

Auff

DVI
58

Auff auff ihr edle Ritter /
 Die ihr deß Nechsten Heyl /
 Durch Schweiß und Arbeit bitter
 Bey jeder Zeit und Weil /
 Sucht; Kommet/ helfft erretten /
 Die Seel von Feuers Schlund;
 Zersprengt deß Sathans Ketten /
 Treibt ab den Höllen-Hund.
 Ihr seht allein der Seelen
 Der einzig Trost und Freud /
 Wann sie von Weeg irz fehlen /
 Der seeligen Ewigkeit;
 Ihr führet sie zu Gnaden /
 Ihr führet sie zu G Ott;
 Helfft sie der Sünd entladen /
 Befreyet sie von Todt.
 Und du deß edlen Heeres /
 Ignati Ober-Haupt!
 Dein Nahm nichts führet lähres /
 Niemand dir d'Ehr entraubt;
 Du brinnst vor Lieb der Seelen /
 Vor Lieb deß höchsten Gutt;
 Entführst die Seel der Höllen /
 Mit tapffern Helden Muth.
 Ach sende nur bey Zeiten /
 Die unter deinem Fahne /
 Höll/ Teuffel/ Fleisch bestreiten;
 Daß sie zur Himmels-Bahn /

Die Seelen glücklich führen /
 Die Gründ=Sätz lehren ihn /
 Das Gemüth mit Tugend zehren /
 Daß Gott sey ihr Gewinn.

Vierdte Abtheilung.

Geistliche Lesung.

DVI
58

Die Ignatianische Tugend = Seel
 erwegt in einer Geistlichen Lesung vor
 den fünfften Tag jenen Spruch Christi
 des HERN : Was hilfft es dem Men-
 schen die ganze Welt gewinnen / an seiner
 Seelen aber Schaden leyden. Dessen sich
 öffter in Bekehrung der Seelen der H.
 Ignatius gebrauchet hat.

Mit diesem Spruch hat Ignatius Ka-
 verio / Xaverius dem König in Por-
 tugall Joanni dem Dritten gewaltig zu-
 gesprochen : Was hilfft es / alles Geld und
 Gut mit zeitlichen Glück gewinnen / und
 mit augenblick unmittelbahrē Unglück ein-
 mahl für allemahl alles verlihren ? Man
 frage alle Monarchen / alle gewaltreiche
 Herren / welche nunmehr in der Armuth /
 in Höllischer Pynn vergeblich jammeren :
 quid prodest ? was hilfft es / auff der Welt
 reich

reich seyn gewesen. Nero der Käyser hat
 70. Millionen Golds ererbet; der beant-
 wort diese Frag. Cräsus/ der allerreichste
 König vor Zeiten wegen seines Reich-
 thums ernennet/ überwunden/ und auf
 einen Scheiterhauffen gesetzt / gebe An-
 wort. Cleopatra welche zwey Perl-
 Ohrgehäng/ eines Königreichs werth
 tragen: Julius Cäsar der erste und he-
 lichste Käyser/ der im Römischen Reich
 in seinem höchsten ganz güldenem Glück
 mit 23. Wunden ermordet worden samt
 unzählbaren andern / antworte auff
 Frag. Alle mit wehemütigem Heulen
 worten mit einer andern Frag: Divitiarum
 jactantia quid contulit nobis? (a) Was
 Fortheil hat uns gebracht / daß wir
 stolzmüthig unserer Reichthumb
 rühmet?

Die ganze Welt hat weder Nabu-
 donosor / wiewol er von einem biß
 andern Meer geherzschet: weder Alex-
 der der Grosse/ wiewohl ihm eine zu-
 nig/ auch die andere Welt in Verlang
 gewesen: weder jemand anderer / ge-
 nen. Diese Wort des HERN lauten
 mehr

(a) Sap. 5. v. 8.

mehresten auff die / welche also die Welt
 gewinnen wollen / daß ihnen in allem alle
 Sachen der Welt nach Verlangen und
 Belieben sollen dienen : entlich entschlaffen
 dise im Todt; und erwachend in der Ewig-
 keit finden nichts in ihren Händen. Dann

Was glücklich blüht in Freuden-Geld /

Muß abgeschnitten werden ;

Wer sich bemüht umb flüchtig Geld /

Muß ohne Geld zur Erden /

Er samblet fleißig doch für ander ein /

Und stirbt allein.

Was noch schmerzlicher ist zgedencken /
 ja gar zu oft anzusehen / nicht nur wegen
 eines grossen / sondern wegen eines klei-
 nen zeitlichen unschätzbahren Schaden /
 wird der Seelen-Schaden nicht geachtet /
 die Seeligkeit selbst verachtet und ver-
 lohren. O thorrechte Welt-Kinder ! war-
 umb liebt ihr den zeitlichen / und verscherzt
 so schändlich den ewigen Gewinn ? War-
 umb schähet ihr so wenig das Keynod der
 beständigen Glückseligkeit ?

Ist nicht wegen eines Apffel-Biß ver-
 lohren worden das Paradyß sambt dem
 Leben ohne Lenden ? Wegen eines Linsens
 Muß die Erst-Geburt sambt dem Väter

DVI
58

terlichen Seegen? Wegen ein wenig
schlechten Hönigs das Leben und Glück
nes Königlichen Prinzens? Eben des
massen auch vilmal umb ein schlechten
Sach verlihet man das Himmelreich
und da man nur ein schlechtes Tröpflein
der Weltlichen Süffigkeit verkostet/
rinnet der Schwell-Bach aller Freud/
auch der reichste Prasser keinen Tropff
einiger Erquickung mehr haben kan.

Man wige einen Pfening mit ein
Million Gelds/ ein Sandkörnlein mit
nem Steinfelsen/ ein Tröpflein Wasser
mit dem größten Oceanischen Meer. Was
was für ein Ungleichheit ist zwischen
nem Pfening und einer Million; zwi
schen einem Tropffen und einem Meer
zwischen einem Sandsteinlein/ und einem
Berg übersteigenden Felsen! Danno
vil grösser/ wichtiger / und unvergleich
köstlicher über alle Schatz der Welt /
unaustilgliche Menschliche Seel in der
Ebenbild Gottes / mit göttlicher Gnade
geziehret. Warum geschicht es aber /
man so wenig auff das Gewicht der Seel
len halt? entgegen umb den zeitlichen
winn zancet und krieget? darumb

schicht es / weilen die Menschen mit der
 Waagschalen das Zeitliche Zergängliche;
 entgegen mit der Schnell-Waagen das
 Ewig-Verbleibliche abwägen / was ihnen
 gleich vor Augen und Händen / das erwe-
 gen sie : Das Versprochene Immerblei-
 bende / weilen es nicht gleich vor Augen
 und Händen / verschnellten sie / oder ver-
 schieben es / als wann nicht so vil daran
 gelegen wäre. Mendaces filii hominum in
 stateris. (a) Die dises nicht besser erwe-
 gen / betriegen niemand mehr / dann sich
 selbst.

Es machte ihm jener reiche Mann im
 Evangelio (b) einen Calender auff vil er-
 sättliche Jahr / seiner Seel zusprechend :
 Sey zufrieden / und wohlgemuth mein
 Seel ! du hast auff vil Jahr einen guten
 Borrath ; laß uns essen / trincken / und
 aller Welt Sachen genießten : aber der
 Herz des Lebens und des Todts machte
 ihm ganz einen andern Calender / und
 bey eitler Nacht erschallet über ihn der
 Ausspruch : Onärrischer Mensch : indem
 du das Zeitliche erwegest / verschiebest
 das ewige / siehe da wirst du deinen Gü-
 teren

3

(a) Pfal. 61. v. 10. (b) Luc. 12.

teren entzogen / und gleich jetzt muß, du
sterben : und sage nun an / wem werden
alle bereite Haabschafften zufallen ?

Man findet / wie es dem ergangen / wol
cher täglich geprasset / mit Purpur und
zarter Leinwath sich bekleydet / dem ar
men Lazaro die von Tisch abfallende Bro
samen versagt : (a) Demnach er den geme
nen Weeg der Sterblichkeit eingangen
in der Höllen begraben worden / heul
und wehklaget auß dem Abgrund : We
weh ! wie werd ich in disen Flammen ge
penniget ? nicht einen Bissen hat jem
mehr von seinem Ueberfluß : dieser keine
Purpur-Faden von seinem Scharlach
Wie dan auch der schönste Absolon kein
Härlein von allen seinen Haaren / wol
die holdseeligste Helena einiges Edel
stein von ihrem Geschmuck. Was hilff
es / rufft Petrus Damiani (b) bey
mit Gold und Edlgestein prangen
morgen nackend und sündhafft in der
Höllen begraben werden ? Und Euseb
rius : Wo die Seel Schaden leydet /
ist wol kein einiger Gewinn. Das
habte Glück quellet mehr in Verlust /
es in Genuß erfreuet.

(a) Luc. 16. (b) 1. 7. c. 15.

Die Jüdische König David und Sa-
lomon seynd mit vil Gold und Edlgestein
begraben/ doch an der Seelen hierdurch
nicht reicher worden. Das mit den todten
Cörpern begrabene Geld und Gold gibt
der Erden/ was auß der Erden gegraben
worden: der Seelen gibt es weder Freud
noch Fried. Der Seelen Reichthumb seynd
die tugendliche Werck: Hast Guts ge-
than/ so trages darvon; sonst wird
man dir nichts lassen.

Thomas Morus der Königliche En-
gelländische Hoff-Canzler Heinrichs des
Achten/hat dise Grund-Lehr wol erwogen.
Er war Verehelicht mit Alonfia: dise
Ehe-Leuth lebten vil Jahr in solchem
Wohlstand/das bey ihnen Ehr und Glück
zu Haus; Ehr ohne Übermuth/ Glück
ohne Geld-Geitz. Mitler Zeit entstund ei-
ne trübe Wolcken / welche den hellen
Schein ihrer Ansehnlichkeit verfinstert und
hinweg genommen. Heinrich der Achte
dises Namens König in Engelland / be-
gehrte zwey Sachen: Erstlich wolle er die
Abschaffung der rechtmässigen Ehe-Ge-
mahlin Catharina gut sprechen / wie auch
die eingangene Ehe mit Anna Bolena:

DVI
58

Zum zwayten solle er unterschreiben, / daß
er König Heinrich der Achte / in Engellän-
dischen Reichen und Ländern das sichtba-
liche Haupt seye der Kirchen. Thomas
befand weder im ersten / noch im andern
einiges Recht / sondern beedersentz das
grosse Unrecht: die Heyrath war Ehe-
brüchtig / und das sichtbahre Haupt ist
und bleibt bey der Geistlichkeit; bey dem
welchem die Schlüssel des Himmels ge-
ben worden; er sprach: Allergnädigster
König! hätte ich zwey Seelen / so könnte ich
villeicht eine wagen; aber nicht so unter-
kan ich meiner alleinigen Seel seyn / daß
ich Euer Majestät zu lieb / die göttliche
Majestät beleidigen solte. Alonsia we-
net / und klaget mit denen Kinderen
Thomas wolle dem König willfahren
denen Kinderen einen Vatteren etwan
auff zwankig Jahr erhalten: O theu-
rechte Frau! antwortet Thomas; ein nati-
rischer Handels-Mann wäre ich / wann
ich ein Ross umb ein Pfeiffen / die ewige
sichere Glückseligkeit / umb ein kurtze
wancklendes Glück solte vertauschen: Es
bleibt bey Christi Ausspruch: Quid prodest
&c.

✻ (153) ✻

&c. darauff stirbt er im 1535. Jahr entshaubtet. (a)

Sünffte Abtheilung.

Anmüthungen.

Die Ignatianische Tugend = Seel feuret sich an mit unterschiedlichen Anmüthungen über diese Sach; mehr achtend das Ewige/ dann das Zeitliche.

Erste. Heiliger Vatter Ignati! mit diesem Außspruch der ewigen Weißheit und Wahrheit führest du uns in andere Spruch / welche den Geld = Geizigen nichts Guts; aber den Armen im Geist alles Gutes versprechen. Wie schwärlich werden die Reichen in das Reich Gottes eingehen? Es ist leichter / daß ein Camel durch ein Nadl = Lug eingehe/ als ein Reicher in das Reich der Himmelen. Wer kan dann seelig werden? (seelig seynd die Armen in Geist/ dann ihr ist das Reich der Himmelen. Eben das ist/ was die Welt/ und Welt = Kinder nicht zu Gemüch führen/ und fassen.

§ 5

An

(a) Vita Thom. Mori. (b) Luc. 18. v. 25.

Anderte. Sag man / was man will:
 der Gelt-Geiz ist ein Dienstbarkeit der
 Abgötterey. Die Reich wollen werden
 fallen in Versuchung / und in den
 Strick des Teuffels; auch in vil un-
 nütze und schädliche Begierden / die
 den Menschen ins Verderben / und in
 die Verdambnuß sencken (c) O Gott
 du bist das beste und unschätzbare Gut
 daß ich anbette und verlange: Silber und
 Gold seynd Götzen der Heyden; Götzen
 aber Himmels und der Erden hat uns
 geschaffen.

Dritte. Nichts haben wir auff der
 Welt gebracht; werden auch nichts auß
 der Welt bringen. O wie reich ist der
 welcher mit dem unveränderlichen Gut
 mit Gott allein sich vergnüget und zufr-
 den ist. Seelig der / welcher dem Geld und
 Gold nicht nachlauffet / weder hoffet
 des Gelds Schätzbarkeit. Ach! was hilft
 es dem Menschen? wann er die ganze
 Welt gewünne mit allen ihren Schätzen
 an seiner Seelen aber Schaden / und
 zwar ewigen Schaden / der unersetzlich
 leyden thäte. O mein Gott / und allezeit
 behüte und bewahre mich / daß meine

nicht auff ewig durchs zeitliche zu Grund
gehe. Bette darauff/ wie oben.

Sechste Abtheilung.

Erleuchtung.

Die Ignatianische Tugend- Seel
befraget sich bey dem H. Ignatius umb
Sachen/ so die Liebe des Nächsten betref-
fen/ und erhaltet von ihm die Ant-
wort zur Nachricht.

DVI
8

Seel. Heiliger Vatter! ich komme aber-
mahl von dir unterwisen zu werden/ und
zwar in der Liebe des Nächsten.

Ignat. Andächtige Tugend-Seel! ich
siehe/ daß dein Enffer in Tugend zuzu-
nehmen gar Lobwürdig anfang zu
wachsen.

Frag. Ich verlange deiner Seelen-Lieb in
etwas nachzuahmen; möchte aber gleich
anfangs wissen/ in wem die Liebe des
Nächsten bestehe.

Ant. Die Liebe des Nächsten ist eine Tu-
gend/ durch welche wir den Menschen/
es seye Freund oder Feind/ wegen Gott
lieben.

Frag. Was heist aber das? den Menschen
wegen Gott lieben. G 6 Ant.

Ant. Den Menschen wegen Gott lieben
ist ihne lieben darumb / weilen es Gott
also haben will / und auch befehlt / da
man ihne liebe.

Frag. Kan die Liebe Gottes ohne der Lie-
be des Nächsten bestehen ?

Ant. Mit nichten. Dan ein solche Lie-
wäre ein eytle und betriegliche Lie-
nach jenem des Apostel. (a) Wer sagt
daß er Gott liebe / und hasset seine
Bruderen / der ist ein Lügner.

Frag. Was ist zgedencken bey der Lie-
des Nächsten.

Ant. Ich gedencke / daß wann ich jene Lie-
be / und ihnen diene / welche Diener seyn
meines H. Erzens / daß ich dem H. Erzen
selbst diene / der aller insgesambt H. Erzen
und Erschaffer ist. (b)

Frag. Wie muß jener beschaffen seyn /
eine Seel des Nächsten Gott gewin-
nen will ?

Ant. Er muß also beschaffen seyn / daß
allerdings zufrieden / seine Bemühung
schlage auß / wie sie wolle ; massen auch
unsere Schütz-Engel nicht nachlassen
ihren G. Ott / der überall gegenwärtig

(a) Joan. 4. v. 20. (b) S. Ignat. ad Joannem A.

ist/ zu loben / und sich in ihm zu erfreuen / wann gleich ihre Pfleg-Kinder sich ungehorsamb und widerspenstig erzeigen. (a)

Frag. Wie muß man gefindt seyn / wann man sich umb des Nächsten Heyl bemühet?

Ant. So man umb des Nächsten Heyl bemühet ist/ würd man jederzeit mehrer außwürcken / wann man sich gebrauchet einer demütigen Nachsehung / als einer angemakten Hochheit.

Frag. Wessen Sorg muß man zum ersten haben / so man dem Nächsten helfen will.

Ant. Wann man sich / dem Nächsten zu helfen entschlossen hat / muß man zum ersten die Sorg auff sich selbst wenden / und zuvor in ihm selbst das Feur entzündend / welches man wil / daß in andern brinnen solle.

Frag. Ist vil an dem Heyl eines Menschen gelegen?

Ant. Vil mehr ist an dem Heyl eines Menschen gelegen / als an allen Schätzen der ganzen Welt. (b)

2VI
8

Frage. Ist es nützlich mit dem Nächsten handeln?

Ant. Nach gestalt der Sach: Zu wissen ist doch / daß je grösser der Gewinn ist / welchen man von dem Nächsten einhollet / im Fall man mit ihm formblich und allein seiner Seelen zum Guten handelt; je grösser ist auch die Gefahr und Verlust / wann man anderst umkehret / als man solle.

Sibende Abtheilung.

Nachfolg.

Die Ignatianische Tugend = Seel auf Euffer gegen des Nächsten Heyl / stelle ih. unterschiedliche Tugend-Übungen der Liebe des Nächsten vor zu einer Nachfolg.

Weilen nach Zeugnuß des H. Johannis Chrysostomi eines auß denen vortrefflichsten Tugend-Wercken ist / zum Heyl deren Seelen mitwürcken: Divinorum omnium divinissimum est cooperari in salutem animarum: must du besorget sein andächtige Tugend = Seel! deines Vatters Fußstapffen nachzufolgen.

len dir ohne das bewust / das Ignatius vor Liebe des Nächsten gleich einem Phänix oder Sonnen Vogel sich fast in die Aschen geleet / und sich verzehret hat. Siehe seine höchst-ensfrige Liebe in vilfältigen Wercken entworffen.

Erstens hat Ignatius den Lobreichen Gebrauch fast überall eingeführet / die Christliche Jugend in der Grund-Lehr des Christlichen Glaubens theils durch sich / theils durch seine Ordens-Genossen höchst-ensfrigt zu unterweisen. Erwecke zur Nachfolg bey dir eine Hochschätzung diser so nützlichen Übung / und siehe daß deinen Hausgenossen etwas von diser Lehr durch dich / oder andere zukomme.

Andertens. Der H. Ignatius hat durch seine Anwesenheit andere zur Ernst und Zuchtbarkeit vermöget. Du seye darob / daß du mit deinem Beyspill andere zum Guten antreibest ; und bilde dir ein / der Heilige seye dir disen Tag sonderbahr gegenwärtig / dich anzumahnen / desto ensfriger in diser Tugend zu seyn.

Drittens. Man leset in seiner Lebens-Verfassung / daß der H. Ignatius an vilen Orthen die Gewonheit zu fluchen / uipig

DVI
58

pig geklencket zu seyn / und das schädliche
 Kartenspiel auffgehabet habe; und zwar die-
 ses besonders allen ihm gewidmeten Se-
 len zu einer Lehr / den Werth der kostba-
 lichen Zeit zu Herken zu nehmen. Dies
 desto besser ins Werck zu richten / entzieh
 alle Gelegenheit / dardurch in deinem
 Hauß Gott auff einigerley Weiß möcht
 beleudiget werden.

Vierdtens. Der H. Ignatius weigert
 sich keiner Bemühung / so schwär sie auch
 seyn möchte / diese auff sich zu nehmen / was
 es zum Heyl des Nächsten von ihm erfod-
 dert wurde. Bitte umb göttlichen Bey-
 stand / damit du deiner Seel billiche Sorg
 tragen mögest / und lese anheut etwas mehr
 rers in einem geistlichen Buch / viltlich
 werdest du auch unter anderen Lehren er-
 finden / welche nicht allein dir / sondern
 auch deinem Nächsten werde können dien-
 lich und ersprießlich seyn.

Fünfftens. Der H. Ignatius bietet
 dem Bözenthumb und der Kezeren den
 Krieg an / bestritte sie ritterlich und sie-
 reich. Du sollest allda mit Danck erkennen
 die sonderbahre Gaaß Gottes / daß du un-
 ter den Rechtglaubigen gebohren bist wor-
 den.

den. Bette auß Eyffer und Liebe deren
Seelen / die in einer so grossen Menge
zu Grund gehen/ umb die Bekehrung der
Irzgehenden.

Sechstens. Es setzte der H. Ignatius
auß Liebe/ Gott Seelen zugewinnen/die
Gewißheit seiner Seeligkeit dem Heyl
des Nächsten nach: Dir will es zur Nach-
folg geziemen / niemand einen geistlichen
Schaden zuzufügen / sondern allen einen
guten Rath und Beyspill zuertheilen.

Sibendens. Eine besondere außerles-
seneste Gaab und Gnad hatte der H. Ig-
natus von dem Himmel überkommen/
und ware dise: daß er die großmächtige
Fürsten/ Städt und Geschlechter mit eins
ander zu versöhnen wuste: Andächtige
Tugend- Seel! O wie lobwürdig und tus-
gendsamb würdest du handeln / wann du
dich bewerben thätest / mit allen fridsam
und einig zu leben: dein Eyffer würde
noch inbrünstiger seyn / wann du zur Er-
haltung des allgemeinen Friden der Chrie-
stenheit zu Gott dein Gebett anstellen und
aufgiessen thätest.

Achtens. Der H. Ignatius schückte
mit grossen Eyffer die Lehr und Hochheit
der

2VI
8

der Römischen Catholischen Kirchen wider
 der allen Anfall der Kezerischen Irthumb.
 Du bemühe dich allzeit eine grosse Hoch-
 achtung und Liebe zu den Lehr=Satzungen
 der Römisch Apostolischen und Catholi-
 schen Kirchen zu haben. Setze enfferigt
 umb Auffnehmung derselben; und habe
 auch dir befohlen in deinen Andacht
 Übungen den Obristen Stadthalter Chris-
 sti/ als das Ober=Haupt der Catholischen
 Kirchen.

Endlichen gehe in dich selbst/ und
 durchsuche/ob du alles das wissest/was du
 vermög deß heilig allein seeligmachenden
 Glauben zu wissen schuldig bist: und
 du villeicht finden wirst/ daß dir ein oder
 das andere nothwendige Stück ermang-
 le / befrage jenen / der deiner Seel Sor-
 traget; Dann dir wohl bekant seyn wird
 daß diese Wissenschaft nothwendig zu dem
 ewigen Leben seye; Und daß ohne derselben
 selbst man nicht möge seelig
 werden.



End